



Männer und (sexuelle) Gesundheit

Sexuelles entdecken (II)

Werner Szeimis

In der Altersgruppe der Schulkinder finden sich hin und wieder Jungs zum gemeinsamen Masturbieren zusammen. Das findet diskreter statt als die »Doktorspiele« im Kindergarten.

In den 1990er Jahren gab es aber eine von Sexualwissenschaftlern wahrgenommene Unterbrechung dieses »Rituale«, als die (mediale) Diskussion um AIDS und HIV hohe Wellen schlug, die Kenntnis zu den Übertragungswegen noch diffus war und jede Verbreitung der Erkrankung mit homosexuellen Handlungen in Verbindung gebracht wurde. Das hat Jungs offenbar so verunsichert, dass sie sich auf eine Gruppenmasturbation kaum mehr einließen.

Mittlerweile hat, wie wir von Schulsozialarbeiter_innen aus mehreren Horden erfahren haben (denn diese erleben die Schüler etwas »privater« als die Lehrkräfte), das gemeinsame Onanieren eine neue Qualität dahingehend erhalten, dass sich die Jungs gegenseitig dabei filmen und ihre Aufnahmen anderen Kindern auf das Handy schicken¹. Wenn das in der Altersgruppe bliebe, müsste das nicht zwangsläufig zu Aufregung führen. Aber wir wissen mittlerweile auch, dass Übertragungen von SMS-, MMS- und Bluetooth-Daten nicht ausschließlich auf Sender und Empfänger beschränkt bleiben. Ohne eine Katastrophismus heraufbeschwören zu wollen – und die *Süddeutsche Zeitung* argumentiert hinsichtlich der modernen Jugendsexualität angenehm unaufgeregt² – sind hier generell mehr Väter und Mütter gefragt, ihren Söhnen (und natürlich auch Töchtern) frühzeitig einige Regeln zur Mediennutzung mit auf den Weg zu geben. Denn ähnlich wie die zuletzt genannten Regeln für Kindergartenkinder³ kann man festlegen, was



© 106313 / photocase.de

mit dem Handy gefilmt werden *darf*, was *nicht* gefilmt werden darf, und was vor allem nicht einfach so verschickt werden sollte. Sexualaufklärung sollte mittlerweile überhaupt stärker an die Medienaufklärung gekoppelt werden, da die Verzahnung beider Bereiche immer offensichtlicher wird.

Anmerkungen

- 1 Für die Kommunikation über sexuelle Themen per SMS und MMS (Multimedia Messaging Services) ist mittlerweile der Begriff »Sexting« geläufig. Der aus dem Anglo-amerikanischen stammende Begriff setzt sich aus »Sex« und »texting« (engl. »SMS schreiben«) zusammen. Im Deutschen wird der Begriff hauptsächlich für das Versenden von erotischen Selbstaufnahmen per Smartphone oder Internet verwendet (<http://de.wikipedia.org/wiki/Sexting>).
- 2 <http://www.sueddeutsche.de/wissen/jugendsexualitaet-und-aufklaerung-fickfilme-sind-keine-ethikvorlesung-1.1877322-3>
- 3 s. Switchboard #205.

Werner Szeimis



Dipl.-Pädagoge, arbeitet als Sexualpädagoge bei »pro familia« in Frankfurt/M. Neben der sexualpädagogischen Arbeit in Schulklassen und der Fortbildung von Multiplikator_innen bedient er zusammen mit einem Kollegen ein Beratungstelefon für Männer. An dieser Stelle gab es laufend (natürlich anonymisiert) ausgewählte Fragen und Antworten aus Werners Arbeit. Ruft gern weiter an, wenn Ihr Fragen habt zu Sexualität, Gesundheit, Beziehungsthemen – Beratungstelefon: 069. 90 744 712, dienstags 16–18.30 Uhr. Oder schickt eine eMail an »www.sextra.de« – dann gibt es Antwort auf eure Fragen.